

## Über die Toskana - in Italien, in Franken und anderswo.

Über die Toskana möchte ich heute abend sprechen, über die Toskana in Italien, dann auch über die Toskana in Franken und anderswo. Es gibt nämlich eine ganze Reihe von Toskanen, denn es ergeht seit einigen Jahren der Toskana ähnlich wie seit dem Ende des 18. Jahrhunderts der Schweiz. Was es damit auf sich hat, muß ich einleitend etwas näher einläutern. Die Geographie beschreibt nicht nur Regionen, sie analysiert ebenfalls das Bild, das Image, das sich die Menschen von bestimmten Regionen machen<sup>1</sup>, sowie das Image, das vom Regionalmarketing produziert wird.<sup>2</sup>

### *I Der Schweiz-Vergleich*

Sie alle wissen, neben der Sächsischen existiert eine Fränkische Schweiz, und Bamberg gilt als eines der "Tore" zu eben dieser unserer Schweiz, die lange gar keinen eigenen Namen hatte, sondern einfach das "Gebürg" war.<sup>3</sup> Die steilen Felswände ziehen heute Freikletterer an<sup>4</sup>, die kurvigen Landstraßen couragierte Motorradfahrer<sup>5</sup>. Ich vermute mal, den meisten ist völlig egal, wie das Gelände heißt, in dem sie ihr ideales Betätigungsfeld finden.

Heutigen Werbetexten der Fremdenverkehrswirtschaft ist nicht zu entnehmen, wie das Gebiet Fränkische Schweiz zu seinem kuriosen Namen gekommen sein könnte. Die Existenz der Fränkischen Schweiz ist eine metaphorische. Um die Metaphorik zu verstehen, empfiehlt es sich, frühe Quellen zu befragen. Eine solche stammt von Joseph Heller (1798-1849), der kein Geograph war, sondern sich als Sproß einer Bamberger Kaufmanns-Familie autodidaktisch als Kunstsammler und –schriftsteller betätigte.<sup>6</sup> Sein 1829 erschienener Führer enthält die Bemerkung, im Vergleiche zu "Franconiens übrigen Ebenen und sanften Berghöhen" sei die Muggendorfer Gegend "immerhin unsere Schweiz".<sup>7</sup>

Heller führt dann aus: "Was die Schweiz im Großen giebt, findet man hier in verjüngtem Maßstabe, und oft für das Auge angenehmer, indem man es überschauen und als ein Bild auffassen kann, statt daß dort in manchen Gegenden der winzige Mensch die Größe der **Natur** nicht zu übersehen vermag, und von den ungeheuern Felsenmassen gleichsam erdrückt wird."<sup>8</sup> Die Gegend um Muggendorf war folglich für Heller ein Modell der Schweiz.<sup>9</sup>

"Hier läßt sich", so Heller weiter, "die hehre Natur mehr zum Menschen herab, sie lächelt ihm bald freundlich in anmuthigen Gebirgslinien (...), bald zeigt sie sich in ihrer ernsten Größe in grauen, mächtigen Felsen-Aufthürmungen."<sup>10</sup>

Würde ich hier das Zitieren abbrechen, bliebe der Eindruck zu "naturlastig". Heller fährt nämlich fort mit einer Aufzählung: "Ueppige Wiesen, fruchtbare Felder, malerisch unter Bäumen halb versteckte Dörfer"<sup>11</sup> – das sind klare Indizien, daß wir es mit einer **Kulturlandschaft** im ursprünglichen Wortsinn zu tun haben: kultivieren gleich den Boden bebauen. Folglich erwartet der Leser, auch etwas über diejenigen zu erfahren, die in dieser Kulturlandschaft wirkten. Für Heller, den kultivierten Städter, war es "ein derbes, verständiges, in seinen Sitten noch einfaches, arbeitsames Völkchen".<sup>12</sup> Das ist als positives Werturteil zu verstehen, die gewählten Attribute – derb, verständig, einfach in den Sitten, arbeitsam - reflektieren den **Nationalcharakter** der Schweizer, so wie man ihn damals sah. Sie galten außerdem als freiheitsliebend<sup>13</sup>, aber das mochte Heller offenbar nicht als

Merkmal übernehmen – aus der Feder eines Franken hätte das im Königreich Bayern wohl Ärger gegeben.

Für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts sind vier "fixe Elemente" des deutschen Bildes von der Schweiz ermittelt worden: das Naturerhabene, das Patriarchalische, die ländliche Idylle und die bürgerliche Freiheit.<sup>14</sup> Das paßt gut mit den Äußerungen Hellers zusammen. An die Stelle der "bürgerlichen Freiheit" setzte er die "friedsame Jetztzeit". Dieser Kunstgriff gelingt, indem er die **Geschichtlichkeit der Kulturlandschaft** thematisiert, und zwar mit dem Hinweis auf die zahlreichen Höhenburgen und Schloß-Ruinen. Für ihn sind sie Anzeiger einer konfliktreichen Vergangenheit, inzwischen längst ihrer Funktion entledigt und damit wirkungsmächtige Zeugnisse für die "friedsame Jetztzeit".<sup>15</sup>

Zusammengenommen war das ein komplexer Vergleich, der Natur, Kultur (sprich Bodenkultur), Mensch und Geschichte umfaßte.

Wenn irgendwo von einer Schweiz gesprochen wurde, war das, ob komplex oder nicht, lediglich ein Vergleich. Er konnte sich im Namengut einnisten oder auch nicht. Er konnte durch konkrete Maßnahmen unterstützt worden sein, etwa durch die Errichtung von Bauten im Schweizer Holz-Stil.<sup>16</sup> Dieser wurde so massiv zum Klischee, daß es den Schweizern zu viel wurde und sie auf der Weltausstellung in Hannover, vertreten durch den Architekten Peter Zumthor, mutig gegen die Besuchererwartungen angekämpft haben.

Für Geographen und Kartographen mögen in erster Linie diejenigen Fälle relevant erscheinen, wo es, wie bei der Sächsischen und der Fränkischen Schweiz, zum **Eintrag auf amtlichen topographischen Karten** kam. Bei den Toskanen ist diese Art der Sanktionierung noch nicht feststellbar, aber Häuser im toskanischen Stil sind bei uns längst genehmigungsfähig.

Das Modellhafte an der Toskana, das dazu anregt, anderswo einen Abglanz von ihr zu sehen, ist, und das möchte ich noch näher erläutern, nicht identisch mit dem, was für die Schweiz gilt. Das Gemeinsame beider Regionen ist lediglich die **hohe Wertschätzung**, die ihnen außerhalb ihrer Grenzen bei kulturell einflußreichen Schichten entgegengebracht wurde bzw. wird.

## ***II Warum die Toskana?***

Meine **Antrittsvorlesung** in Bamberg habe ich über die großen flämischen Innenstädte gehalten, deren städtebauliche Entwicklung seit 1860 ich in meiner Habilitationsschrift untersucht hatte.<sup>17</sup> Ich betrachte es als große Ehre, daß Herr Prof. Van der Haegen aus Löwen heute mit seiner Gattin anwesend ist. Ihm habe ich viel zu verdanken, ohne seine liebenswürdige Unterstützung und das Wohlwollen weiterer Kollegen aus Flandern wäre die Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, nicht zu lösen gewesen, zumindest nicht in den 18 Monaten, die mir das Habilitationsstipendium zugebilligt hatte.

Die Antrittsvorlesung war gewissermaßen die **Vorspeise**, gewürzt mit einigen kritischen Bemerkungen über den Umgang mit Bamberg, meiner neuen Wirkungsstätte.

Durch die kritischen Bemerkungen habe ich mir zwar heftigen Widerspruch eingebrockt, aber sie schienen mir zur Positionierung unerlässlich. Ob Gent oder Brügge oder eben Bamberg, es ging um den pfleglichen Umgang mit dem gemeinsamen europäischen Erbe. Daß sich die Altstadt von Bamberg einmal gar auf der Welterbe-Liste der UNESCO wiederfinden würde, hat damals niemand geahnt. Ich habe mich jedenfalls nicht beirren lassen. Der Vorspeise ließ ich das **Hauptgericht** mit mehreren kräftigen Gängen folgen. Mit dem Ergebnis bin ich zufrieden: Es gibt Verbesserungen, die ich, wenn nicht bewirkt, so doch mit angestoßen habe.

Die **Abschiedsvorlesung** steht, um im Bild zu bleiben, für das **Dessert**, für etwas Leichtes, das unbeschwert konsumiert werden kann.

Die Idee, als Thema die **Toskana** zu wählen, kam mir spontan im Frühjahr 2000, als ein deutscher Staatsminister, er ist nicht mehr im Amt und wohl längst vergessen, verlaublich, die Verhältnisse - an den Universitäten - verleiteten Professoren dazu, nur im Alter zwischen 42 und 52 Jahren hart zu arbeiten; danach dächten sie an das Leben in der Toskana.<sup>18</sup> Ich war zu dem Zeitpunkt schon deutlich über 52 und hatte bis dato eigentlich noch gar nicht an das Leben in der Toskana gedacht. Die Auslassung schien mir ein guter Grund zu sein, das schleunigst nachzuholen.

Die Toskana in Italien ist eine Region, ist eine Kulturlandschaft, ist Heimat für die Menschen, die dort geboren oder wohnhaft geworden sind. Unter letzteren sind **Zuwanderer** aus allen Kontinenten (mit Ausnahme des 5.), zum Beispiel in Prato, einer Stadt mit etwas über 180.000 Einwohnern und traditionell geprägt von der Textilindustrie.<sup>19</sup> Fast 9 Tausend Personen stammen aus China, 2 Tausend aus dem indischen Subkontinent, 3½ Tausend aus dem nahen Albanien, über Tausend aus Marokko, um nur die größten Gruppen zu nennen.<sup>20</sup>

Zur Toskana gehört auch, daß immer wieder Menschen weggezogen sind; die **Auswanderung** war bis ins 20. Jahrhundert hinein das Ventil, den Bevölkerungsdruck zu mildern.

Zur Toskana gehört nicht zuletzt, daß Menschen aus anderen Ländern dort regelmäßig oder gelegentlich leben, um die **Annehmlichkeiten**, die die Region, subjektiv betrachtet, in reichem Maße zu bieten scheint, zu genießen.

**Die Geographie hat als eine Aufgabe**, Länder zu beschreiben. Will man das umfassend tun, dann sind zahlreiche Aspekte zu analysieren, Landesnatur, Bevölkerung, Wirtschaft, Besiedlung, infrastrukturelle Ausstattung. Das könnten jeweils Kapitel einer einsemestrigen Vorlesung sein.

Die Historische Geographie, mein Fach, hat die Aufgabe, ältere Zustände von Ländern und Regionen zu rekonstruieren und Entwicklungen aufzuzeigen. Sie beschäftigt sich darüber hinaus mit dem spannenden Thema, welche Rolle dem Historischen von welchen gesellschaftlichen Kräften mit welcher Absicht beigemessen wird.

### ***III Die Toskana als territoriale Einheit***

Ich möchte hier nur auf die Toskana als territoriale Einheit eingehen. Es handelt sich um eine italienische Region mit 3½ Millionen Einwohnern.

Vor der italienischen Einigung gab es ein Großherzogtum Toskana, dessen Anfänge im 16. Jahrhundert liegen. Die Geographie hatte lange die Aufgabe, die Einteilung der Welt zu lehren. Damit sich Schüler und Studenten die Gegebenheiten einprägen konnten, wurden didaktische Hilfsmittel wie die "Singende Geographie" geschaffen.<sup>21</sup>

Die Großherzöge der Toskana kamen zunächst aus dem Haus Medici, nach dessen Aussterben 1738 aus dem Haus Lothringen, das mit dem italienischen Territorium entschädigt wurde.

Einer der toskanischen Prinzen aus dem Haus Medici, der spätere Großherzog Cosimo III., begab sich auf der üblichen Kavaliertour in die nördlichen Niederlande, das war in den Jahren 1667 bis 69.<sup>22</sup> Zur zeitlichen Einordnung: 1669 starb Rembrandt, 1665 hatte in Amsterdam Joan Blaeu den "Atlas Maior" herausgebracht, eine der bedeutendsten

Leistungen in der Geschichte der Kartographie.<sup>23</sup> Das 17. Jahrhundert war, wie sich in der Rückschau zeigte, *het gouden eeuw*, das Goldene Zeitalter der Niederlande. Der Prinz brachte beispielsweise in Erfahrung, daß Alkoven (Wandbetten) üblich waren oder auch, wie die besten Landkarten aussahen, die es damals zu kaufen gab. Das ist schon bemerkenswert: Bei den meisten toskanischen Herrschern ist eine Affinität zur Geographie erkennbar.<sup>24</sup>

Auf der Rückreise passierte die Reisegesellschaft meine niederrheinische Heimat. Von der Festungsstadt Venlo an der Maas ging's nach **Niederkrüchten**, wo der Prinz feststellte: "Vi è una chiesa assai bella".<sup>25</sup> Eine Untersuchung über diese Kirche und ihre barocke Ausstattung ergab einen der ersten Titel in meinem Schriftenverzeichnis.<sup>26</sup> Die Reisenden gelangten dann in das **Jülicher Land**. Der geographische Blick des Prinzen erfaßte ganz treffend, es handle sich um "un terreno tutto fertile e grasso con molti villaggi, ma piccoli e rovinati [ruiniert], ..." <sup>27</sup> Mit vielen Dörfern – das war etwas Besonderes, in der Toskana prägten die *case sparse*, die Einzelhöfe, das Bild.<sup>28</sup> Der Zustand der Dörfer hat sich später gebessert, sogar sehr gebessert – inzwischen sind einige allerdings wieder *rovinati*, und zwar als Folge des Braunkohlentagebaus.

Die Napoleonische Zeit sah die Toskana unter französischer Herrschaft. Der Großherzog wurde mit **Würzburg** entschädigt - Würzburg, das ehemalige Fürstbistum, das nur rund 260.000 Einwohner zählte, etwa ein Viertel der Einwohnerzahl der Toskana.<sup>29</sup> Der neue Landesherr, der am 1. Mai 1806, also vor ziemlich genau 200 Jahren, eintraf, fand in seiner Residenz Würzburg "ein wahrhaft italienisches Klima" vor, die Nebel eingeschlossen, "so dicht wie in Florenz", aber "hier noch etwas kälter"<sup>30</sup>.

Im Juni 1814 konnte der Großherzog in die Toskana zurückkehren. Was blieb von der toskanisch-lothringischen Episode in Unterfranken? In Würzburg das Frauenzuchthaus (1809-10), errichtet von Peter Speeth (1772-1831), dem Baudirektor des Großherzogs. In Baunach ist es der Doppeladler, der das Portal des Gasthofs Obleyhof am Marktplatz ziert.

1859 ging das Großherzogtum Toskana im geeinten Italien auf. Die alte toskanische Hauptstadt Florenz wurde für wenige Jahre (1865-71) die neue **Hauptstadt des Königreichs Italien**. Das Stadtzentrum wurde rigoros neugestaltet.<sup>31</sup> Schon wenig später kam der deutsche Städtebauer Joseph Stübben zu der Überzeugung "Eine mehr künstlerische Gestaltung wäre für die alte Kunststadt wohl erwünscht gewesen"<sup>32</sup>, und für heutige Denkmalpfleger muß das Vorgehen beim "Risanamento" als mittlere Katastrophe erscheinen.

Auch touristisch fand die Neuschöpfung bis heute wenig Anklang, aber als Geograph habe ich die Gegend selbstverständlich in Augenschein genommen (oder nehmen müssen), denn an der Ostseite befindet sich das Warenhaus *La Rinascente* und das war sozusagen das Objekt der Begierde in den Einzelhandelsforschungen meines lieben Bayreuther Kollegen und Freundes Rolf Monheim.<sup>33</sup>

Die territorialen Verhältnisse und die Abfolge der Regenten sind eine Seite, die **Qualität der Herrschaft** eine andere. Ein deutscher Geograph urteilte im 19. Jahrhundert, die Toskana habe "seit einem halben Jahrtausend im Ganzen ein glücklicheres Loos gehabt" als der Kirchenstaat und Süditalien.<sup>34</sup>

Der **Weg aus Deutschland, auch aus Franken, in die Toskana** wird seit Jahrhunderten begangen und befahren. Seit der Christianisierung Europas war das Grab Petri in Rom ein Hauptziel.<sup>35</sup> Der Verbindung mit Rom diente jahrhundertlang die **Via Francigena**, die Frankenstraße.<sup>36</sup> Sie führte durch die Toskana. Verkehr bedeutet wechselweiser Austausch. Einen eindrucksvollen historischen Beleg für frühe Kulturkontakte mit der Toskana haben wir hier in diesem Raum vor Augen, der ehemaligen Kirche des Dominikanerklosters. Zu Ihrer

Linken befindet sich ein Fresko mit der Darstellung des **Volto Santo**, wörtlich heiliges Antlitz Christi; gemeint ist das Heilige Kreuz von **Lucca**, auch unter dem Namen "Göttliche Hilfe" bekannt.<sup>37</sup>

Lange Zeit war es nur wenigen vergönnt, weit zu reisen. Vor 100 Jahren konnte man in Bamberg touristische Defizite durch den Besuch des Kaiser-Panoramas in den Centralsälen kompensieren. "In das malerische Florenz, (...) eine der herrlichsten und interessantesten Städte Italiens, die den Beinamen 'la bella', 'die Schöne' führt und wegen ihrer hohen geistigen Bedeutung namentlich für die Kunst auch das 'italienische Athen' genannt wird, führt diesmal das Panorama. Neben reizend gelegenen Stadtvierteln sehen wir eine Reihe der vielen und prachtvollen Kirchen, Denkmäler, Straßen und Plätze etc., die den Besuch dieser höchst empfehlenswerthen Serie sehr reichlich verlohnen."<sup>38</sup>

Nicht zuletzt solche Werbung trug dazu bei, daß in Florenz der Besucherandrang immer größer wurde und schon früh Mißbehagen auslöste.

Der Dichter Richard Dehmel (1863-1920):

Du Allerschönste, Liebling aller Welt,  
Einst manchem Herrn, jetzt jedem Gaffer feil, ...<sup>39</sup>

#### ***IV Die Toskana als Tourist zu besuchen, ist eine Sache, in der Toskana auf Zeit oder auf Dauer zu leben, eine andere.***

In einem Lexikon aus den 1840er Jahren lesen wir: "Wegen ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit und wegen ihren milden Formen steht sie [die toskanische Regierung] (...) bei allen Italienern in Ansehen; sogar die politischen Flüchtlinge anderer italienischer Staaten haben hier oft ein Asyl gefunden oder konnten sich wenigstens von Toscana aus in's Ausland begeben."<sup>40</sup> Daß bestimmte Plätze, bestimmte Gebiete zum begehrten - und vor allem auch freiwilligen - Aufenthalt für Fremde werden können, ist bekannt. Daß sich auf diese Weise ein spezifisches Milieu herausbilden kann, ist ebenfalls vielfach nachgewiesen.

Im jüngsten Heft der Bonner "Erdkunde" findet sich ein Aufsatz über die Hafenstadt Essaouira an der marokkanischen Atlantikküste, vielleicht bekannt unter dem alten Namen Mogador.<sup>41</sup> Die Autoren präsentieren die Stadt, deren europäisch geprägte Altstadt seit 2001 auf der Welterbe-Liste steht<sup>42</sup>, als kulturelles Gut (*cultural product*). Sie erläutern "das theoretische Konzept des kulturellen Gutes im Kontext von ökonomischer Globalisierung, stilisierter Individualisierung und europäischer Gentrification [Gentrifizierung]".<sup>43</sup>

In der FAZ war vor kurzem ein Bericht über Lijiang zu lesen, eine chinesische Stadt auf der Hochebene von Yunnan an den Ausläufern des Himalaja. Die Altstadt rangiert bereits seit 1997 auf der Welterbe-Liste der UNESCO. Lange sei in China für die Vorstellung eines "anderen Lebens" oder gar eines "wahren Lebens", wie sie für moderne Westler typisch sei, einfach keine Zeit gewesen. Das scheine sich seit einigen Jahren zu ändern. Das "andere Leben" habe für eine neue Generation gut verdienender chinesischer Großstädter sogar einen eigenen Ort. Dies sei die – an Burma angrenzende - Provinz Yunnan, "wegen ihrer von hohen Bergen bewehrten Abgeschlossenheit von alters her der Inbegriff eines China, das sich von dem der zentralen Han-Kultur abhebt, mit fremden Bräuchen und matriarchalischen Stämmen, die an türkisblauen Seen siedeln." Viele in Ungnade gefallene Beamte hätten hier Zuflucht gefunden und seien zu Dichtern geworden. Mittlerweile gelte Lijiang als Prototyp des neuen chinesischen Tourismus. Übliches Verkehrsmittel ist das Flugzeug.<sup>44</sup>

Versetzen wir uns nach diesen beiden Fernblicken räumlich und zeitlich zurück in das westliche Nachkriegsdeutschland. Wie mag damals, in den 1950er Jahren, gewirkt haben,

was man aus einem Reiseführer über die Toskana erfuh: "Das Volk lebt unverändert in Stadt und Land vom Ertrag seiner Felder, namentlich vom Wein- und Ölbau. Den Besucher erfreut der Eindruck einer gesicherten, beständigen Kultur."

Geschrieben hat das der Kunsthistoriker Wolfgang Braunfels<sup>45</sup>, dessen Habilitationsschrift die mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana zum Thema hatte.<sup>46</sup> Der Schweizer Geograph Emil Egli<sup>47</sup> steigerte die suggestive Wirkung noch: "In unserer weithin technisch verwüsteten Welt ist die Toscana dem Reisenden eine Insel schöpferischer und inspirierender landschaftlicher Komposition, ein Erlebnis des Zusammenklagens in unserer Zeit der Zusammenstöße."<sup>48</sup>

Solche idealisierenden Äußerungen waren zweifellos dazu angetan, Sehnsüchte und Fluchtphantasien zu wecken. Aber noch war die Toskana für uns Westdeutsche weit weg. Dafür hatte sich das näher gelegene **Tessin** als Fluchtpunkt etablieren können. 1972 sorgte der Graphiker Klaus Staeck noch für politischen Wirbel, als er zu den Bundestagswahlen ein satirisches Plakat herausbrachte, auf dem stand: "Deutsche Arbeiter. Die SPD will euch eure Villen im Tessin wegnehmen!"<sup>49</sup>

Irgendwann und irgendwie bildete sich um diese Zeit die legendäre **Toskana-Fraktion** heraus.<sup>50</sup> Sie war ein Phänomen der alten – Bonner – Bundesrepublik. Es gab wohl auch Parallelen in anderen westlichen Ländern, in Großbritannien spricht man von Chiantishire, so als handle es sich um eine der englischen *Shires*, Grafschaften. Ich will den Mutmaßungen darüber keine eigenen hinzufügen, unbestreitbar scheint, daß die Existenz allgemein bekannt ist. Das Phänomen hat natürlich auch mit der Toskana zu tun, aber sehr viel mehr mit gesellschaftlichen Entwicklungen im Westen in den 1960er, 70er Jahren. Toskana wurde zu einem "Label" für eine genußorientierte, eine hedonistische Lebensführung, für Aussteiger-Mentalität und Selbstverwirklichungsrituale. Es hat sich längst abgelöst von der originalen Destination und ist überall anwendbar, wo die nötigen Voraussetzungen gegeben sind oder als gegeben deklariert werden.

Außerhalb der Toskana weckt der Name Assoziationen mit **Kunst** und **Kultur**, mit **Küchen- und Kellergenüssen**, mit angenehmem **Klima** und einer einprägsamen landschaftlichen **Kulisse**. Die entsprechenden Bilder haben Sie alle vor Augen: sanfte Hügel, Zypressen, ...

Die Akzente sind andere als diejenigen, die seinerzeit den Schweiz-Vergleich gespeist haben, lediglich die Komponente "Landschaft" haben sie gemeinsam.

Die in der Toskana in Gang gekommene Entwicklung war dadurch gekennzeichnet, daß es nicht bei der vorübergehenden Nutzung des Angebots an mehr oder weniger exklusiven Ferien-Immobilien blieb. Es kam zum Grunderwerb durch Fremde, nicht nur Deutsche<sup>51</sup>, beteiligt waren ebenfalls Bürger anderer westlicher Länder.<sup>52</sup> Was den derzeitigen Stand angeht, so sind konkrete Zahlen, soweit ich sehe, nicht verfügbar. Durch das Internet sind die einschlägigen Angebote – an Immobilien, Ferienunterkünften, Ferienseminaren - leicht abrufbar.

### ***V Franken und Italien, Franken und Toskana***

Kurz vor dem Ende des Alten Reichs und des Fürstbistums Bamberg erschien eine landeskundliche Bestandsaufnahme Frankens, in der wir über das – damals längst zugunsten der Neuen Residenz aufgegebenen - fürstbischöfliche Schloß Geyerswörth und seinen Garten lesen: "Dieser Lustgarten war es, der der Gegend um Bamberg den **Namen des kleinen Italien** erwarb. Denn hier wurden ehemals die Orangeriebäume selbst im Boden gezogen."<sup>53</sup> Der im späten 16. Jahrhundert angelegte Garten ist nicht erhalten geblieben, wohl aber bis vor kurzem die ursprüngliche Begrenzungsmauer aus Sandsteinquadern. Sie wurde einem Bauprojekt geopfert, einem Hotel, das "toskanisches Flair" vermittelte, wie es in

der Zeitung hieß.<sup>54</sup> Die abgetragenen Mauerquader sind heute in den Neubau integriert, sie machen jetzt richtig was her, getreu der beliebten Maxime: "Eine Stadt darf kein Museum sein, sondern muß sich lebendig weiterentwickeln."

Der Verfasser einer dem damaligen Kronprinzen Maximilian gewidmeten "Topischen Geographie von Bayern" gab dem Italien-Topos eine andere, volkstümliche Wendung: "Wegen seines milden Himmels ist Bamberg mit seiner nächsten Umgebung von Italienern selbst schon das 'kleine deutsche Italien' genannt worden. Der ganze Umkreis von Bamberg duftet (...) nach würzigen Kräutern, Sämereien, Zwiebeln, Süßholz, vornehmlich 'die Gärtnerei' (...)."<sup>55</sup>

Was fehlte, um sich in Bamberg wie in Italien fühlen zu können, hat der mit Bamberg intim vertraute Dichter, Musiker und Maler E. T. A. Hoffmann (1776-1822) an seinem neuen Arbeitsort Leipzig vorgefunden, "**sogenannte italiänische Keller**". "Geht man nun vorüber, so ist die Straße<sup>56</sup> vor der Thüre so abschüssig, daß man ganz unversehens die Treppe hinunterstolpert; ist man unten, so befindet man sich zwar in einem artig meublirten Zimmer, aber die verdammte Kellerluft – gegen diese muß man ein Glas Bischof<sup>57</sup> oder Burgunder trinken, und einen SardellenSallat mit Muscheln, CervelatWurst, Oliven, Kapern, Luccheseröhl u. s. w. essen – ja diese Einrichtung kostet manchen Gulden!"<sup>58</sup> Diese **kulinarische Komponente** müssen wir unbedingt im Blick behalten, sie wurde immer wichtiger.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts expandierte der Name Toskana als Label für regionale Wellness-Oasen. Mehrere unterschiedliche Aspekte fließen ineinander: Landschaftliches, Bauformen, Vegetation, Kunstevents, Kulinarisches, Lifestyle-Ausprägungen, ... Wir haben jetzt also auch eine "Fränkische Toskana", und das sogar in unmittelbarer Nähe. Wie es genau dazu gekommen ist, läßt sich vielleicht aufklären, ich habe es nicht versucht, denn entscheidend ist nicht die Genese, sondern der Konsens darüber, daß es sie gibt.<sup>59</sup> Geographisch läßt sich diese Toskana eindeutig lokalisieren. Es ist das **Eller(n)tal**, das Tal des am Trauf des Fränkischen Jura (oder Schweiz, wenn Sie so wollen) entspringenden Ellernbachs, oder anders ausgedrückt, eine ost-westlich gerichtete Einbuchtung am Trauf der Alb. Die dort befindlichen Dörfer heißen Tiefenellern, Lohndorf, Litzendorf und Melkendorf. Es gibt Beispiele dafür, daß man "erfolgreiche" Regionalbezeichnungen ausgeweitet hat (Allgäu); in diesem Sinne können auch Schammelsdorf, Naisa und Pödeldorf zu unserer Toskana gerechnet werden. Im Jahr 2003 gab es einen Kalender "Die fränkische Toskana – Kunst und Küche", 2004 legte man mit "Die fränkische Toskana und mehr" nach. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg galten die genannten Orte als lohnende Ziele, Einkehrziele, für Wanderer und Radfahrer aus Bamberg.<sup>60</sup> Heute sind als besondere Attraktionen die "Fränkische Straße der Skulpturen" und ein "Kunst- und Besinnungsweg" vorhanden.<sup>61</sup> Das "Fränkische Rom", die Stadt, die auch Prag so ähnelt<sup>62</sup>, sieht sich auf diese Weise - räumlich betrachtet - in die Position von Florenz oder Siena gerückt.

Der toponymischen Reverenz an die Toskana folgte die Vermarktung neuer ländlicher Wohnsiedlungsgebiete.<sup>63</sup> Selbst bauliche Anlehnungen sind keine Seltenheit, das als autochthon geltende Konkurrenzmodell wird als "Massivbau im fränkischen Stil mit Holzsprossenfenstern, Fensterläden und Sandsteinsockel"beschrieben.<sup>64</sup> Toskanisch bauen kann man überall.<sup>65</sup> Nicht nur auf dem Land, auch in Städten wie in Bamberg gibt es Beispiele. Eine Konzentration im Gebiet der Fränkischen Toskana ist zum Glück nicht erkennbar.

Soweit Sie Internet-Nutzer sind, lassen Sie sich bitte nicht irreführen. Wenn Sie die Webseite "www.fraenkische-toskana.de" aufrufen, sind Sie virtuell nicht im Ellertal, sondern in Wiesentheid, in Unterfranken, wo sich ein Gartenbaubetrieb diesen Namen zugelegt hat.

## **VI Die Toskana fängt in Steinheim an ...**

Ein guter Bekannter hat mir ein selbst aufgenommenes Foto zugemailt. Zu sehen ist ein fahrbares Billboard mit der Aufschrift "Die Toskana fängt in Steinheim an".<sup>66</sup> Folgen Sie mir nun bitte in Gedanken auf eine Inspektionsreise durch Deutschland, die ich aber nicht in Steinheim - an der Murr - beginnen lassen möchte. Meine erste Station ist der **Hegau**.

"Die markanten Hügel des Hegau und die sanfte Harmonie von Hügeln und Tälern erinnern an die Toskana. Der Wein wächst zwar erst wenige Kilometer weiter südlich am Hochrhein, aber die ganzen Impressionen, Ausblicken und Stimmungen von den Aussichtspunkten auf den Hügelrücken lassen diesen Vergleich aufkommen. Statt der Zypressen- und Olivenhaine gibt es Eichen- und Buchenwälder. klamme Schluchten [gemeint sind wohl klammartige] mit Wasserfällen und den Ruinen alter Mühlen."<sup>67</sup>

Der Hegau hat einen solchen Werbetext nicht verdient, aber sich dagegen zu wehren, ist wohl aussichtslos.

Die nächsten Stationen: das Markgräflerland<sup>68</sup>, der Breisgau<sup>69</sup> und der Kraichgau; letzterer "ein Paradies für Sanftes Reisen mit Kultur-Anspruch".<sup>70</sup>

Rheinland-Pfalz schickt die **Südliche Weinstraße** als Toskana Deutschlands ins Rennen.<sup>71</sup> Es geht weiter nach **Rheinhessen**. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts galt die Gegend als angenehm. Im Vorläufer der Bädeler-Rheinreiseführer finden wir folgende Charakterisierung: "So zeigt diese paradiesische Gegend, gleich einer Sammlung idyllischer Schweizergemälde, auf jedem Blatte, das man umschlägt, eine neue Naturschönheit mit veränderten Umrissen, anderer Ausmalung und verschiedenem Colorite."<sup>72</sup> In der Liste der Schweizen ist die Rheinhessische Schweiz (bei Alzey) vertreten. Ob diese ältere Bezeichnung durch den aktuellen Toskana-Vergleich verdrängt wird, muß sich zeigen.

Rheinabwärts kommen wir an die **Ahr**, einen linken Nebenfluß des Rheins. Der dortige Weinbau bedeutete lange "Mengenproduktion für den Massentourismus", Abfüllen von Menschen, die das Biertrinken gewohnt waren. Der Landrat des Ahrkreises habe es Anfang der Neunziger wie eine Losung ausgegeben: "Wir wollen eine deutsche Toskana sein". Medienwirksam umgesetzt werde diese Idee seit 1993 mit dem alljährlichen Festival "Gourmet & Wein".<sup>73</sup>

Von der Ahr ist es nicht weit nach NRW, in die **Voreifel nahe Bonn**. Dort gibt es den Wachtberg, die "Toskana der Voreifel".<sup>74</sup> Gemeint ist aber eigentlich die gleichnamige Gemeinde. Nach klassischer Vorstellung sind wir hier im "Drachenfelder Ländchen" oder einfach "im Ländchen".<sup>75</sup>

Nun wenden wir uns vom Rhein ostwärts, in die neuen Bundesländer. Anlässlich des Deutschen Orientalistentags 2004 in Halle wurde im Begleitprogramm eine Fahrt nach Naumburg und Freyburg im Saaletal angeboten: "Diese Tour führt durch die liebliche **Landschaft südlich von Halle**, die wegen ihrer Schönheit auch die 'Deutsche Toskana' genannt wird."

Meine letzte Station ist die **Uckermark**, die Heimat der Bundeskanzlerin.<sup>76</sup> "Die 'deutsche Toskana', wie die Uckermark auch genannt wird, verdankt ihre geologischen Formationen der so genannten 'Weichsel-Eiszeit' vor etwa 10.000 Jahren."<sup>77</sup> Das muß wohl besonders betont werden, denn die italienische Toskana verdankt ihre geologischen Formationen keiner der Eiszeiten; alle haben sich zurückgezogen, bevor sie die Toskana erreichten. Bei Young Panda, dem Jugendprogramm des WWF, ist die Uckermark die "Toskana des Nordens". Dort gibt es "Natur pur", d.h. mit Rücksicht auf das Alter der Adressaten werden Wein, Weib und Kultur ausgeblendet.<sup>78</sup> Was den Gesang angeht, so ist er mir in keinem der Toskana-Texte begegnet. Ein Grund mehr, heute abend mit Gesangsdarbietungen aufzuwarten.

Weiter nördlich als bis in die Uckermark bin ich nicht gekommen. Die Schweizer in Deutschland schafften es immerhin bis Holstein.

Das Herauskehren der Toskana-Ähnlichkeit ist keine deutsche Manie. Selbst **Frankreich**, das sich lange erfolgreich als "la belle France" stilisiert hat und schließlich mit den Werken der Impressionisten seine Landschaft zum Nonplusultra erheben konnte, blieb nicht verschont. Soweit ich sehe, findet sich die Bezeichnung "**Toscane française**" an drei Stellen: In der Gascogne ist es **Le Gers**.<sup>79</sup> Das ist die Gegend, wo der Armagnac herkommt. Im Languedoc wird das **Lauragais**, eine Gegend östlich von Toulouse, genannt<sup>80</sup>, oder auch das **Uzège** nordwestlich von Avignon<sup>81</sup>.

## VII Ausblick

Gerne würde ich noch auf **außereuropäische Beispiele** eingehen, aber es wird Zeit, daß ich zum Schluß komme. Ich habe es bei meinem Überblick nicht auf Vollständigkeit angelegt. Was ich dargestellt habe, ist zunächst einmal nicht mehr als ein toponymischer Trend. Für die weitere Entwicklung dürfte entscheidend sein, wie es mit der Toskana selbst weitergeht. Außerhalb Italiens wird die Bezugnahme auf die Toskana, soweit sie Promotion für Produkte der Tourismus- und Immobilienwirtschaft ist, nur verfangen, wenn der Prestigewert des Lebens in der Toskana hoch bleibt und es gelingt, einige Dinge in den Griff zu bekommen, die mit dem modernen Leben verbunden sind. Der Reichtum an Kunst wird zur Belastung, wenn die Mittel zur angemessenen Präsentation der Schätze fehlen und den Nutzern letztlich der Sinn nach anderem steht. Hinzu kommen Entwicklungen, die die Region selbst nicht beeinflussen kann. Wo die Nutzung durch wohlhabende Fremde eine so große Rolle spielt, rangiert die demographische Struktur dieser Gruppe an vorderer Stelle. Die Pioniergeneration ist inzwischen in die Jahre gekommen – wer rückt nach?<sup>82</sup> Ist die nachgewachsene Generation bereit, sich über Zweit- und Drittwohnsitze noch dauerhaft an eine einzige Region zu binden, angesichts der Tatsache, daß die Billigfliegerei zu ganz anderen Verhaltensweisen animiert. Die Zahl konkurrierender Plätze und Regionen steigt. Die *Stabilitas loci* gilt in der jüngeren Generation nicht mehr viel.

Inzwischen verdichtet sich ja nun der Verdacht, daß wir in Deutschland über unsere Verhältnisse leben. Es gibt erste Anzeichen einer Gegenbewegung, die allerdings noch nicht Fraktionsstärke erlangt hat. Der Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier läßt – laut FAZ – "in seinem Büro im Auswärtigen Amt demnächst Teppichboden über die teuren Terrakotta-Fliesen seines Vorgängers Joschka Fischer legen. (...) Der Umbau solle während seiner Norwegen-Reise (...) geschehen."<sup>83</sup> – Sollte das die Zukunftsperspektive auch für uns Normalbürger sein: Nordland- und Teppichbodenaskese statt Toskana- und Terrakottahedonismus?

Meine Damen und Herren, Sie erinnern sich, ich hatte ein leichtes Dessert angekündigt, und jetzt sind wir am Schluß doch wieder bei Problemen angelangt. Um erfolgreich Wissenschaft zu betreiben, kann es aber ja nützlich sein, beim Dessert darüber zu reflektieren, wo anzusetzen wäre, um dem *buon governo*, der guten Herrschaft<sup>84</sup>, die lange als Merkmal der Toskana galt, zu einer allgemeinen Renaissance zu verhelfen.

<sup>1</sup> Es ist üblich geworden, hier in Bezug auf Einzelpersonen oder auch sozialen Gruppen von *mental maps* zu sprechen.

<sup>2</sup> Hopkins, Jeffrey: Signs of the post-rural: marketing myths of a symbolic countryside. In: Geogr. Ann. 80 B, 1998, 2, S.65-81. Behandelt wird die Ostküste des Huronsees im südwestl. Ontario, Kanada.

<sup>3</sup> Schemmel; Bernhard im Nachwort zu Heller, Joseph: Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz. Nachdruck der 1. Auflage aus dem Jahre 1829. Erlangen 1979 (= Bibliotheca Franconica 1).

<sup>4</sup> Woratschek, Herbert et al.: Chancen durch Kooperation im grenzüberschreitenden Klettertourismus. Bayreuth 2006 (= Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, H.244), S.5f.

<sup>5</sup> **Untersuchungen?** – "Willkommen in der Fränkischen Schweiz - Hier ist der Biker willkommen. In der Fränkischen Schweiz finden Biker ein Zuhause. Tagestouren, motorradfreundliche Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten, bikerfreundliche Strecken durch die herrliche Natur der Fränkischen Schweiz und vieles mehr. Wir laden Biker und alle, die es noch werden wollen herzlich in die Fränkische Schweiz ein. Vor allem wegen der engen, kurvenreichen Talstrecken ist die Fränkische Schweiz eines der reizvollsten und interessantesten Gebiete für Motorradfahrer. Genießen Sie in angenehmer Atmosphäre ein erfrischendes Getränk und eine deftige fränkische Brotzeit, bevor die Tour durch die reizvolle Fränkische Schweiz auf dem Motorrad weitergeht." URL: [http://fraenkische-schweiz.bayern-online.de/01\\_Magazin/Motorradfahren\\_in\\_der\\_Fraenkischen-Schweiz\\_-\\_Unterkuenfte\\_Einkehrmoeglichkeiten\\_fuer\\_Biker/](http://fraenkische-schweiz.bayern-online.de/01_Magazin/Motorradfahren_in_der_Fraenkischen-Schweiz_-_Unterkuenfte_Einkehrmoeglichkeiten_fuer_Biker/) - siehe auch URL: <http://www.fs-biker.de/> [aufgerufen 5/06] - Dauer, Yvonne: Mehr Sicherheit am Ellerberg. An einer weiteren Motorrad-Strecke im Landkreis [Bamberg] wurden die Leitplanken in einer Gemeinschaftsaktion nachgerüstet. FT 02.05.2006. Der Ellerberg in der Gemeinde Litzendorf, eine Serpentinestrecke am Trauf der Fränkischen Alb, wird als Unfall-Brennpunkt bezeichnet. In den letzten 7 Jahren hätten sich 10 Motorradunfälle ereignet.

<sup>6</sup> Schemmel im Nachwort zu Heller.

<sup>7</sup> Heller, Joseph: Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz. Nachdruck der 1. Auflage aus dem Jahre 1829. Erlangen 1979 (= Bibliotheca Franconica 1), S.VI.

<sup>8</sup> Heller, S.V.

<sup>9</sup> Das erste Modell der Schweiz selbst "in verjüngtem Maßstabe", ein plastisches Relief, ist Franz Ludwig Pfyffers Relief der Urschweiz. – Siehe dazu: Niederöst, Jana: Das Relief der Urschweiz von Franz Ludwig Pfyffer (1716-1802). 3D-Rekonstruktion, Analyse und Interpretation. Zürich 2005 (= Mitteilungen / Institut für Geodäsie und Photogrammetrie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, 89).

<sup>10</sup> Heller, S.V-VI.

<sup>11</sup> Heller, S.VI.

<sup>12</sup> Heller, S.VI.

<sup>13</sup> Anfangs stand die Freiheit im Mittelpunkt. Ein Gemälde, das um 1665/68 datiert wird, zeigt eine "Helvetia", eine allegorische Frauenfigur als Verkörperung der Freiheit; sie wird zu beiden Seiten von je drei männlichen europäischen Herrschern flankiert, die ihre Gunst suchen. Jurt, Joseph: Die Allegorie der Freiheit in der französischen Tradition. In: Knabel, Klaudia, Dietmar Rieger u. Stephanie Wodianka (Hrsg.): Nationale Mythen – kollektive Symbole. Funktionen, Konstruktionen und Medien der Erinnerung. Göttingen 2005 (= Formen der Erinnerung 23), S.113-126, hier S.117.

<sup>14</sup> Hentschel, Uwe: Faszination Schweiz. Zum deutschen literarischen Philhelvetismus des 18. Jahrhunderts. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 96, 2000, S.29-53, hier S.29. – Ziehen, Eduard: Die deutsche Schweizerbegeisterung in den Jahren 1750-1815. Reprograph. Nachdruck der Ausgabe Frankfurt/Main 1922 (= Deutsche Forschungen, H.8). Hildesheim 1975. - vgl. für England: Ziehen, Eduard: Philhelvetism. Marburg a. d. Lahn 1925 (= Die Neueren Sprachen, 4. Beiheft).- Kruse, Christian: Europas Faszination für die Schweizer Alpen – Eine historisch-geographische Darstellung von den Anfängen der infrastrukturellen und touristischen Erschließung der Schweiz. In: Frankfurter Geographische Hefte 64, 2001, S.141-159.

<sup>15</sup> Heller, S.VI.

<sup>16</sup> Gladbach, Ernst: Die Holzarchitektur der Schweiz. 1. Aufl. Zürich 1876, <sup>2</sup>1885; ders.: Der Schweizer Holzstyl in seinen cantonalen und constructiven Verschiedenheiten vergleichend dargestellt mit Holzbauten Deutschlands. 3. Aufl. Zürich 1897, Nachdruck Hannover 1984; ders.: Charakteristische Holzbauten der Schweiz vom 16. bis 19. Jahrhundert. Berlin 1889-1893. Neuaufld. der Ausg. Berlin 1893 Hannover 1976.

<sup>17</sup> Krings, Wilfried: Innenstädte in Belgien. Gestalt, Veränderung, Erhaltung (1860-1978). Bonn 1984 (= Bonner geographische Abhandlungen 68). 321 S., mit 2 Übersichten, 14 Tabellen u. 24 Abb. im Text, einem Bildteil mit 60 Fotos, 4 Lageplänen u. 8 Abb. im Anhang sowie 6 Abb. als Beilagen. – siehe auch ders.: Perception et aménagement du centre historique des villes. Contributions belges, 1870 - 1914. In: Actes 10e Colloque International "Villes en mutation XIXe - XXe siècles", Spa, 2-5 sept. 1980. (= Crédit Communal de Belgique, Collection Histoire Pro Civitate, série in-8°, n°64, 1982), S.395-425.

<sup>18</sup> FAZ 05.04.2000.

- <sup>19</sup> Bökemeier, Rolf u. Hans Jürgen Burkard (Fotos): In Prato reißt der Faden nie. Die Metropole der Billigtextilien hat noch jede Krise gemeistert. In: GEO Special Toskana 15.2.1984, S.46-53.
- <sup>20</sup> Angaben nach Comune di Prato; URL: <http://www.comune.prato.it> [aufgerufen 4/06]
- <sup>21</sup> Singende Geographie Darin Der Kern dieser nöthigen Wissenschaft In Deutliche Lieder Verfasset, Und mit zulänglicher Erklärung aus den neuesten Nachrichten mit allerhand Vortheilen durch alle Theile der Welt Zu einem Grunde fernerer Anweisung Und bequemen Hand-Buch Ausgeführt. Gedruckt zu Hildesheim (...) 1708. - Der Verfasser, Magister Lose / Losius, amtierte von 1684 bis 1731 am Hildesheimer Gymnasium.
- <sup>22</sup> Hoogewerff, G. J. (Hrsg.): De twee reizen van Cosimo de' Medici prins van Toscane door de Nederlanden (1667-1669). Journalen en Documenten. Amsterdam 1919 (= Werken uitgegeven door het Historisch Genootschap, derde serie, N<sup>o</sup>. 41).
- <sup>23</sup> Zu dem 2005 im Taschenverlag erschienenen Faksimile-Druck siehe: Sitte, Wolfgang: Kartographisches Meisterwerk und monumentales kulturgeschichtliches Dokument. In: GW-Unterricht 102, 2006, S.13-16.
- <sup>24</sup> Sammet, Gerald: Galileos Finger. Florenz war eine Wiege der Naturwissenschaften. In: MERIAN (Hamburg) 40, 1987, Nr.5, S.68-78. – Zu der 1753 durch Großherzog Leopold I. gegründeten Accademia dei Georgófilii siehe Schreck, Winfried: Waldgeschichte der Toskana im 19. Jahrhundert. Diss. Erlangen-Nürnberg 1969, S.45. – URL: <http://www.georgofili.it/georgofili.asp>
- <sup>25</sup> zit. n. Hoogewerff, G. J. (Hrsg.): De twee reizen ..., S.291.
- <sup>26</sup> Krings, Wilfried: Die Barockausstattung der Pfarrkirche zu Niederkrüchten. In: Heimatkalender der Erkelenser Lande für das Jahr 1963, 12. Jg. (Erkelenz 1962), S.131-148.
- <sup>27</sup> zit. n. Hoogewerff, G. J. (Hrsg.): De twee reizen ..., S.290.
- <sup>28</sup> Dörrenhaus, Fritz: Villa und Villegiatura in der Toskana. Eine italienische Institution und ihre gesellschaftsgeographische Bedeutung. Wiesbaden 1976 (= Erdkundliches Wissen 44), S.37, Karte 3: Die Streusiedlungen in den Gemeinden der Region Toskana (Stand 1911). "Es leben zerstreut (sparso) x% der Einwohner einer Gemeinde."
- <sup>29</sup> Pesendorfer, Franz: Ein Kampf um die Toskana. Grossherzog Ferdinand III. 1790-1824. Wien 1984 (= Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs, Bd.12), S.385.
- <sup>30</sup> Brief Ferdinands an seine Schwägerin Marie Therese in Wien, HHStA Wien, Sammelbände, Ktn. 65, zit. n. Pesendorfer 1984, S.386-387.
- <sup>31</sup> Es handelt sich um den Beeich um die Piazza di Mercato Vecchio, neu: Piazza Vittorio Emanuele, heute Piazza della Repubblica.
- <sup>32</sup> Stübßen, Joseph: Der Städtebau. 3. Aufl. Leipzig 1924 (= Handbuch der Architektur, Vierter Teil, 9. Halbd.), Abb.975a+b Umbau der Stadtmitte (*Risanamento del centro*). Alter/Neuer Zustand - "Die schwarz gehaltenen Gebäude wurden wegen ihres kulturgeschichtlichen Wertes erhalten, die schraffierten Grundstücke erworben und freigelegt; die gewonnenen neuen Blöcke wurden unter Belassung eines freien Platzes von 82 x 90 m Größe wieder bebaut." Dieser freie Platz erhielt den Namen "Piazza Vittorio Emanuele", nach dem ersten König von Italien, Viktor Emanuel II., 1861-78, vorher König von Sardinien, 1849-61.
- <sup>33</sup> Siehe die von R. Monheim initiierte Untersuchung: Holzwarth, Martin: Einzelhandel in italienischen und deutschen Stadtzentren untersucht an den Beispielen Florenz und Nürnberg. 1998 (= Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung 169).
- <sup>34</sup> Schacht, Theodor (1786-1870): Lehrbuch der Geographie alter und neuer Zeit mit besonderer Rücksicht auf politische und Kulturgeschichte. 7.A.1863, Mainz 1871, S.584.
- <sup>35</sup> Schudt, Ludwig: Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert. Wien – München 1959 (= Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana in Rom, Bd. XV). – Zur Einbeziehung der Toskana in den Reiseweg siehe S.151f.
- <sup>36</sup> Goetz, Werner: Von Pavia nach Rom. Ein Reisebegleiter entlang der mittelalterlichen Kaiserstraße Italiens: Pavia, Piacenza, Parma, Lucca, San Gimignano, Siena, Viterbo, Rom. Köln (= DuMont Dokumente, Kunst-Reiseführer) Neuaufl. 1978 [1972, 21976].
- <sup>37</sup> Keller, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. 3.Aufl. Stuttgart 1975, S.129-131. – Braunfels, Wolfgang: Toskana / Umbrien. Düsseldorf 1956 (= Schwann Reiseführer, Reihe "Das christliche Italien", Bd.2), S.62.
- <sup>38</sup> Allgem. Ztg. f. Franken u. Thüringen, Nr.73, 28.03.1903. - Es handelt sich nicht um ein einziges gemaltes Panorama-Bild, gezeigt wurden stereoskopische Diaserien. Zum Berliner Unternehmen "Kaiserpanorama", das zeitweilig über 250 Filialen im ganzen Reichsgebiet betrieb, siehe: Ranke, Winfried: Ausstellungsführer. Reinbek bei Hamburg 1981 (= Katalog "Preußen, Versuch einer Bilanz" Bd.1), zu Raum 28, S.545ff. sowie die Webseite des "Fördervereins für Kaiser-Panoramen e. V." (URL: <http://www.kaiser-panorama.de>). - Ob es von Florenz echte panoramatische Darstellungen gegeben hat, konnte ich nicht feststellen. Bei Oettermann kommt Florenz im Register der Panorama-Bilder nicht vor. Oettermann, Stephan: Das Panorama. Die Geschichte eines Massenmediums.

Frankfurt am Main 1980. – Panorama-Bilder von Städten galten als wichtiges öffentlichkeitswirksames Medium. So heißt es über den Wiener Oberbürgermeister Dr. Karl Lueger (Amtszeit 1897-1910), er habe "panoramaartige Ansichten der Stadt Wien geschätzt und "als Werbe- und Repräsentationsdarstellungen ins Ausland auf (Welt-)Ausstellungen" gesandt. Berger, Günther: Bürgermeister Dr. Karl Lueger und seine Beziehungen zur Kunst. Frankfurt am Main usw. 1998, S.171.

<sup>39</sup> Anfangszeilen von "Florenz", zit. n. Riemerschmid, Werner u. Karlheinz de Bruyn (Hrsg.): Italien im deutschen Gedicht. München 1943, S.43.

<sup>40</sup> Volks-Conversationslexikon. 17. Bd. Stuttgart 1846, S.174f. – Über die wichtige Gruppe der Angloflorentiner siehe Köhler, Irmgard: Ein Spleen der feinen englischen Art. Die Angloflorentiner haben vieles vor dem Verfall bewahrt. In: MERIAN (Hamburg) 40, 1987, Nr.5, S.50-53. In Florenz residierte der englische Thronprätendent Charles Edward Stuart (1720-1788), Graf von Albany, der Enkel König Jakobs II. von England. Meyers Großes Konversations-Lexikon. 6. Aufl. Leipzig u. Wien, Bd.10, 1905, S.640.

<sup>41</sup> In einer Geographie aus dem frühen 19. Jh. heißt es: "Mogador oder Saira, mit Hafen und Kastell, die schönste Stadt im Lande [Marokko], mit schnurgeraden Straßen, hohen und schönen Häusern, denn ein französischer Ingenieur entwarf vor 1765 den Grundriß. Daß aber auch hier, wie im ganzen Morgenlande, die Straßen enge sind, erklärt sich aus der Hitze dieser Erdgegenden. Der Handel der Stadt ist bedeutend, mit Europa sowohl, als mit Amerika." Löhr, J. A. C.: Länder und Völker der Erde ... Dritter Theil. Afrika. Stuttgart 1822, S.60.

<sup>42</sup> Die Rechtfertigung für die Eintragung lautet: "Essaouira is an outstanding and well preserved example of a late 18th century European fortified seaport town translated to a North African context. With the opening up of Morocco to the rest of the world in the later 17th century Essaouira was laid out by a French architect who had been profoundly influenced by the work of Vauban at Saint-Malo. It has retained its European appearance to a substantial extent."

<sup>43</sup> Bauer, Susanne, Anton Escher [\*1955, Univ. Mainz] u. Sebastian Knieper: Essaouira, "The Wind City" as a "Cultural Product". In: Erdkunde 25-39. – Für die Medina wird eine Kartierung des ausländischen Immobilieneigentums geboten (Fig.3); erfaßt sind 11 europäische, 2 amerikanische (Kanada, USA), 3 afrikanische Länder sowie als einziges asiatisches Land Japan. Die Hälfte des ausländischen Immobilieneigentums entfällt auf Franzosen (52%); Deutsche folgen mit deutlichem Abstand auf Platz 2 (15%).

<sup>44</sup> Siemons; Mark: Das süßsaure Leben. Traumziel Yunnan: Die neuen Reichen irritieren China. FAZ 04.03.2006, Nr.54, S.38.

<sup>45</sup> Braunfels: Toskana, S.10.

<sup>46</sup> Braunfels, Wolfgang: Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toscana. Berlin 1953.

<sup>47</sup> zu Egli siehe: Schultz, Hans-Dietrich: Rez. Emil Egli: Mensch und Landschaft. Kulturgeographische Aufsätze u. Reden. Zürich u. München 1975. XVI, 376 S. In: Die Erde 108, 1977, S.284-285.

<sup>48</sup> Egli, Emil: Die Landschaft der Toscana. In: Toscana. Ein Reisebuch. Zürich 1954, S.11-40, hier S.11.

<sup>49</sup> Druck 83,2 x 58 cm. Vorhanden im Haus der Geschichte, Bonn, EB-Nr.: 1988/2/113.0035.

<sup>50</sup> Siehe die Webseite von Ulrich Rosenbaum, URL: <http://www.toskanafraktion.de/toskfra1.html> [aufgerufen 26.04.2006]

<sup>51</sup> Indizien finden sich in der "Prominenten"-Berichterstattung, z.B. "Nina Ruge heiratet heimlich in Toskana" (FT 12.09.2001). Das Paar habe Freunde und Verwandte "ins neu gekaufte Haus in der Nähe des toskanischen Städtchens (!) Lucca eingeladen", heißt es unter Berufung auf die Münchner Abendzeitung.

<sup>52</sup> Siehe dazu u.a. Rezzori, Gregor von: »Wie – Sie wissen nicht, wer Dante war?« Weltkundige, Nostalgiker, Bildungsphilister und Banausen – alle pilgern in die Toskana (...). In: GEO Special Toskana 15.2.1984, S.36-41.

<sup>53</sup> Bundschuh, Johann Kaspar: Geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Franken oder vollst. alphabet. Beschreibung aller im ganzen fränk. Kreis liegenden Städte, Klöster ... ; mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen u. jezigen Besitzern ... 1, 1799, Sp.225.

<sup>54</sup> Wehner, Michael: Wandel in der Geyerswörthstraße. Baubeginn für die neue Luxusherberge ... FT 28.07.2001, dort: Neue Straßenfront im "toskanischen Stil": Wie sich die Geyerswörthstraße Ende 2002 präsentieren soll. Skizze: [Diethard] Geyer. - Hotel "Villa Geyerswörth". Schmuckstück im Herzen Bamberg. Park, luxuriöse Zimmer und schickes "Bistorant". FT Sonderveröffentlichung 31.05.2003, 3 S.

<sup>55</sup> Walthers, Friedrich Wilhelm (k. b. Oberlieutenant): Topische Geographie von Bayern. Seiner königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Maximilian von Bayern in unbegrenzter Ehrfurcht und Ergebenheit gewidmet vom Verfasser. München 1844, S.234-235.

<sup>56</sup> Petersstraße, vom Markt südwärts zum Ring.

<sup>57</sup> "aus Rotwein mit Zucker und der dünn abgeschälten Schale von grünen bitteren Pomeranzen (zwei Früchte auf eine Flasche) bereitetes Getränk." – "Das Getränk gelangte im Mittelalter aus Italien und Frankreich nach Deutschland, doch scheint der Name nicht vor dem 17. Jahrh. vorzukommen." Meyers Großes Konversations-Lexikon. 6. Aufl. Leipzig u. Wien, 2. Bd. 1903, S.904.

<sup>58</sup> Brief Nr.439. An Dr. med. Friedrich Speyer in Bamberg, datiert Dresden 13. Juli 1813. zit. n. Schnapp, Friedrich (Hrsg.): E. T. A. Hoffmanns Briefwechsel. Gesammelt und erläutert von Hans von Müller (†) u. Friedrich Schnapp. 1. Bd. München 1967, S.397f.

<sup>59</sup> Alexander Hirt schrieb, der Namenszusatz gehe auf den Bamberger Mundartdichter Gerhard C. Krischker zurück, "der in einer Erzählung über das Ellertal dessen sanfte Hügellandschaft mit der italienischen Toskana verglich." - Hirt, Alexander: Bauen in der "Fränkischen Toskana". FT 30.03.2006.

<sup>60</sup> Dies ist einer Sammlung leider meist undatierter Zeitungsartikel zur "Heimatgeschichte" aus den 1920er und 30er Jahren zu entnehmen (im Besitz des Verfassers).

<sup>61</sup> FT 25.10.2003.

<sup>62</sup> Georg Friedrich Waagen, 1843: "In Deutschland kann sich an Schönheit der Lage nur Prag mit Bamberg messen. Macht Prag einen ungleich großartigeren und imposanteren Eindruck, so hat Bamberg wieder durch die große Heiterkeit und Freundlichkeit und die herrliche Aussicht auf die gesegnete Umgegend einen wunderbaren Reiz." zit. n. Hofmann, Hanns Hubert u. Günther Schuhmann (Hrsg.): Franken in alten Ansichten und Schilderungen. 2. Aufl. Sigmaringen 1981, S.71. - Morper, Johann Joseph: Prag und Bamberg: Ein Vergleich. Erw. S.-Abdr. aus Bamberger Stadt- u. Landkalender 1955. Bamberg 1955.

<sup>63</sup> Hirt, Alexander: Bauen in der "Fränkischen Toskana". Mit zwei neuen Baugebieten und einem geänderten bietet die Gemeinde Litzendorf zukünftigen Häuslebauern reichlich Raum zur Entfaltung in wunderschöner Wohnlage – diese hat aber auch ihren Preis. FT 30.03.2006. – ders.: Einzelkämpfer haben keine Chance. Die Gemeinden Memmelsdorf, Litzendorf und Strullendorf wollen sich in Zukunft gemeinsam als "Fränkische Toskana" präsentieren und vermarkten. FT 30.03.2006.

<sup>64</sup> Teuscher, Leopold: Bauen im Landkreis [Bamberg]. Manche Häuser haben keine Chance. FT 25.04.2006.

<sup>65</sup> Ein Fall von Widerstand seitens der Gemeinde: Kein zweistöckiges "Toskana-Haus". Gemeinderat Lauter stimmte gegen außergewöhnlichen Bauantrag. FT 22.11.2003, siehe dazu den Leserbrief des Bauwerber-Paars FT 26.11.2003, das mutmaßte, der Gemeinderat würde "einer kompletten Umplanung in ein altfränkisches, konservatives Haus" zustimmen.

<sup>66</sup> Gemeint ist Steinheim an der Murr, eine Stadt bei Ludwigsburg. Die Werbung bezieht sich auf ein Bauprojekt.

<sup>67</sup> Tengen im Hegau - die kleine deutsche Toskana. - URL: <http://www.bodensee-info.com/html/tengen.html> [aufgerufen April 2006]

<sup>68</sup> Die Kleinstadt Müllheim liegt "im Herzen des Markgräflerlandes - Deutschlands Toskana - am Fuße des Schwarzwaldes". - URL: <http://www.soehlin.de/muell01.htm>

<sup>69</sup> Über eine Kursleiterin (Jg. 1973) heißt es: "studierte Anglistik und Geographie in Saarbrücken, Leeds und Freiburg, wo schließlich auch das Promotionsthema über neuseeländische Frauenlyrik Gestalt annahm. - Offiziell schreibt sie ihre Doktorarbeit seit Sommer 2000 an der Universität Trier, wohnt aber immer noch in Deutschlands Toskana und genießt es durch eMail und Internet nicht mehr an einen Studienort gebunden zu sein." – URL: #####

<sup>70</sup> URL: <http://www.kraichgau.de/>

<sup>71</sup> URL ##### - "Die Landschaft wirkt toskanisch: sanfte Rebhügel, weite Wälder und ein mildes sonniges Klima prägen die Südliche Weinstraße. 75 romantische Winzerdörfer reihen sich dicht an dicht entlang der Route wie die Perlen einer Kette. Gemütliche Lokale und gastfreundliche Winzereien machen es den Besuchern einfach, das Leben zu genießen. Die Menschen hier kommen bestens miteinander aus, weiß man doch, wie begünstigt man in der Oberrheinischen Tiefebene lebt."

<sup>72</sup> Klein, Johann August: Rheinreise von Mainz bis Köln. Historisch, topographisch bearb. Koblenz 1828, S.33. – Das Buch enthält 12 unkolorierte Umrißlithographien von Jac. Becker nach Vorzeichnungen von J. A. Lasinsky (1808-1871).

<sup>73</sup> Pechtold, Wolfgang: Eine deutsche Toskana. Ein Lob von Küchen und Kellern im Ahrkreis. – URL: <http://www.kreis.aw-online.de/kvar/VT/hjb2001/hjb2001.7.htm> [aufgerufen 4/06]

<sup>74</sup> NDR Fernsehen 25.01.2005, Sendereihe Bilderbuch Deutschland: Der Wachtberg - Die Toskana der Voreifel, Film von Walter Smerling. - "Sein Markenzeichen ist die sanfthügelige Landschaft mit einem wundervollen Panoramablick auf das Siebengebirge, dem Drachenfels und dem Petersberg. Vor den Toren der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn und über den Ufern des Rheins liegt der Wachtberg mit seinen kleinen Dörfern, Feldern und Wiesen. Der Film gibt Einblick in den Alltag der Wachtberger: So zum Beispiel Landwirte aus Villip, der Adenauer Töpfer, der Treppenbauer aus

Fritzdorf und Golfer aus Niedersachsen." – Eine Charakterisierung aus geographischer Sicht bietet Pohl, Irmgard: Das Drachenfelder Ländchen. In: TA NRW,

<sup>75</sup> In ihrer Selbstdarstellung verzichtet die Gemeinde erfreulicherweise auf die Erwähnung der Toskana-Ähnlichkeit. "Wachtberg, das ist reizvolle, vulkanisch geprägte Hügellandschaft vor der Kulisse des Siebengebirges; das ist das "Drachenfelder Ländchen" in der Nähe des Rheintales mit herrlichen Wasserburgen, alten Kirchen und Kapellen; das sind Obstbaumblüte, traditionelles Töpferhandwerk und Schreinerwerkstätten im westlichen Teil, wo sich die Landschaft zur Eifel hin öffnet." Die Gemeinde ist Sitz der Forschungsgesellschaft für angewandte Naturwissenschaften (FGAN) mit ihrem weithin sichtbaren Radom, einem über 60 Meter hohen Kugelbau. "Mit dieser international renommierten Einrichtung bringt sich die Gemeinde in den Wissenschaftsstandort Bonn ein." – URL: <http://www.wachtberg.de> [aufgerufen 4/06]

<sup>76</sup> Klesmann, Martin: Kanzlerinnen-Idyll. In der Uckermark hat Angela Merkel seit vielen Jahren ein Wochenendhaus. Berliner Zeitung 29.10.2005.

<sup>77</sup> URL: [http://www.hr-online.de/website/rubriken/ratgeber/index.jsp?rubrik=5582&key=standard\\_document\\_6133404](http://www.hr-online.de/website/rubriken/ratgeber/index.jsp?rubrik=5582&key=standard_document_6133404) [aufgerufen 4/06]

<sup>78</sup> URL: [http://www.wwf.de/young\\_panda/camps/uckermark0705/index\\_flash.html](http://www.wwf.de/young_panda/camps/uckermark0705/index_flash.html) [aufgerufen 4/06] - "Beim Anblick dieser Seenlandschaft kommt man so richtig ins Staunen. (...) Gleich am ersten Tag tauchten wir ein in die Wunder des glasklaren Karwitzsees, wo wir viele Libellen, Frösche und Ringelnattern beobachten konnten. Klar sind wir auch um die Wette geschwommen und haben uns wilde Wasserschlachten geliefert."

<sup>79</sup> Le Gers, c'est cette nature douce, verdoyante, vallonnée, à la lumière chaude, qui met en valeur le soir, le pigeonnier, le cyprès, la ferme... et qui a fait naître l'appellation " La Toscane française " – URL: <http://www.tourisme-gers.com/fr/organisateurs-voyages-gers/toscane-francaise.asp>. - siehe auch: Précourt, Diane: Le bonheur est dans le Gers. Foi d'oies, les Gersois font allègrement l'éloge de la lenteur et du savoir-bien-vivre dans leur petite Toscane française. Le Devoir (Montréal, Québec, Kanada) 08./09.04.2006. URL: <http://www.ledevoir.com/2006/04/08/106141.html> [aufgerufen 5/06]

<sup>80</sup> Die Zeitschrift Géo habe einen Beitrag über die Gegend mit "La Toscane Française" betitelt. – URL: <http://www.caraman.net/caraman.php?idf=2257> [aufgerufen 4/06]

<sup>81</sup> "A la fois domptés et sauvages, les paysages de l'Uzège, faits de garrigues et de villages de pierres, de cyprès et de vignes rappellent la Toscane." URL: [http://www.ot-nimes.fr/region\\_nimes/pontdugard.php](http://www.ot-nimes.fr/region_nimes/pontdugard.php) [aufgerufen 5/06]. - Eine Ferien-Immobilie wird wie folgt angeboten: "Au cœur de la Toscane française, près d'Uzès, cette somptueuse demeure défie le temps. La tour du XIIème et les voûtes du XVIIème abritent le voyageur de la chaleur du midi. Racine y a vécu, mais le confort est de notre époque, les oliviers sont centenaires et les belles jarres [große irdene Krüge] viennent d'Anduze. Superbe." – URL: <http://www.chateauxhotels.com/public/hotel-2012/hotel-Uzes.html> [aufgerufen 4/06]

<sup>82</sup> Schümer, Dirk: Humanistischer Hausmeister gesucht. Ende des Fraktionszwanges: Was Geistesmenschen in der Toskana der Zukunft erwartet. FAZ. 25.10.2005, Nr.248, S.41.

<sup>83</sup> F.A.Z.-Meldung. FAZ. 25.03.2006, Nr.72, S.9.

<sup>84</sup> Anspielung auf Ambrogio Lorenzettis Wandbild im Palazzo Pubblico in Siena. Braunfels, Toskana, S.76.